

die Kirche einzugliedern und so die Kirche aufzubauen. Daß deswegen Mission im strengen Sinne ausschließlich nur Gründung der einzelnen Teilkirche bis zur Vollendung der selbständigen und in jeder Hinsicht eigenständigen Bischofskirche (Diözese) sein soll, ist als Übertreibung abzulehnen. Das auch in der Kirche bestehende Verhältnis von Einzelperson und Gemeinschaft und deren Verhältnis zueinander ist in den Darlegungen fast gänzlich unbeachtet geblieben und zu Gunsten der Gemeinschaft verschoben.

Trotz dieser Aussetzungen bleiben die oben angegebenen Vorzüge bestehen. Eingeschränkt nämlich auf die unvollendete und im Entstehen begriffene Teilkirche in gemeinschaftsbildender Sicht sind die aufgeworfenen Probleme richtig gesehen und gelöst. In dieser Hinsicht ist das Buch als Fortschritt und auch als Leistung anzusehen und wird vor allem der praktischen Missionsarbeit innerhalb der unvollendeten Kirche von großem Nutzen sein.

KLEINE BEITRÄGE

MISSIONSPRAXIS UND MISSIONSWISSENSCHAFT

Manchmal möchte der Vertreter der Missionswissenschaft resignieren — wegen des Mangels an Verständnis für sein Fach bei den Missionaren und anderen. In Japan erklärte mir vor 30 Jahren ein Missionar, sie läsen jede Seite der ZM. Es stimme zwar nicht alles, was in ihr stehe. Aber sie rege immer an. Auf der anderen Seite bekommt man zu hören, die Missionswissenschaft werde am grünen Tisch gemacht und habe für die Praxis keine Bedeutung, ja mit der Praxis überhaupt nichts zu tun. Die Mission brauche sich deswegen um die Missionswissenschaft nicht zu kümmern. Vielleicht dürfen wir demgegenüber darauf hinweisen, daß sehr viele Missionare auf dem Gebiete der Missionswissenschaft arbeiten und sehr viele Aufsätze in unserer ZMR von Missionaren stammen. Außerdem möchten wir bemerken, daß unsere Universitäten keine „Brutanstalten für Berufe“ sind und sein wollen, daß sie m. a. W. „Berufsbildung“, nicht „Berufsausbildung“ geben, wie Prof. Heimpel richtig gesagt hat. Es würde den Ruin der Universitäten bedeuten, wenn sie zur reinen Ausbildungsstätte herabsänken. In einem Telegramm an den hessischen Ministerpräsidenten Zinn hat die 38. westdeutsche Rektorenkonferenz in Karlsruhe (1958) den Standpunkt vertreten, daß es der Tradition der wissenschaftlichen Bildung in Deutschland widersprechen würde, falls eine wissenschaftliche Hochschule von vornherein auf die praktischen Notwendigkeiten bestimmter Berufe ausgerichtet sei. An den Hochschulen müsse sich jede Wissenschaft nach ihren eigenen Gesetzen entfalten, ohne Rücksicht auf praktische Berufsziele. (Westfälische Nachrichten 10.1.1958.) Bei den Geschichtslehrern lernt man nicht, wie man in der Schule Geschichtsunterricht zu geben hat. Ähnlich lernt man von den Vertretern der Missionswissenschaft nicht, wie man die Welt zu bekehren hat. Jedenfalls

kommt es auf das letztere nicht in erster Linie und in der Hauptsache an. In der Missionswissenschaft geht es in erster Linie darum, das gesamte Missionswerk nach allen Seiten hin ins Auge zu fassen, zu betrachten, zu erforschen, zu werten und darzustellen. Das allein rechtfertigt die Existenz der Missionswissenschaft. Außerdem ist die Missionswissenschaft gerade wegen dieses Umstandes von allergrößter Bedeutung für die Missionspraxis.

Thomas Ohm

MISSIONSABKOMMEN ZWISCHEN DEM HL. STUHL UND BOLIVIEN¹

Am 4. 12. 1957 wurde in La Paz zwischen dem Hl. Stuhl und der bolivianischen Regierung ein Missionsabkommen unterzeichnet; am 2. 2. 1958 folgte in Rom die Ratifizierung.

Das Abkommen gewährt der Kirche weitgehende Aktionsfreiheit in den Missionssprengeln und besondere Unterstützung des Staates. Art. 1 zollt dem missionarischen Wirken der Kirche hervorragende Anerkennung. Im weiteren werden die bereits bestehenden Apostolischen Vikariate anerkannt. Die Kirche erhält ausdrücklich das Recht, neue Missionsterritorien zu errichten und bereits bestehende zu teilen. Die Regierung muß davon offiziell in Kenntnis gesetzt werden. In voller Freiheit kann die Kirche Missionsorden einsetzen und Apostolische Vikare ernennen, deren Namen durch die Nuntiatursregierung mitzuteilen sind. Apostolische Vikariate, Ordensgesellschaften, die dort wirken, Quasi-Pfarreien, Kirchen und Oratorien, bereits errichtet oder noch zu errichten, gelten als Rechtspersonen. Die Apostolischen Vikare sorgen für den Unterricht in der katholischen Religionslehre in allen öffentlichen Schulen ihres Sprengels. Gehaltsmäßig stehen die katholischen Missionare im gleichen Range mit den anderen Lehrern. Dasselbe gilt für die an den Quasi-Pfarrei-Schulen angestellten Lehrkräfte. Die Missionare sollen zur Weiterentwicklung des Mittelschulwesens und zur Gründung von Berufsschulen beitragen und werden aufgefordert, an der wirtschaftlichen Entwicklung der Gebiete, in denen sie Pionierarbeit leisten, tatkräftig mitzuwirken; sie leben Tag für Tag mit den Eingeborenen zusammen und kennen am besten ihre Psyche. Auch bei der Führung der standesamtlichen Register mögen die Missionare mithelfen, ohne daß dadurch die Freiheit des Priesters, der im Dienste der Kirche steht, irgendwie geschmälert würde. Ferner wird den Missionaren weitgehend Steuer-, Zoll-, Porto- und Transportfreiheit gewährt. Zum Bau von Kirchen, Schulen, Kranken- und Waisenhäusern, Straßen werden Subsidien gegeben.

Anschließend sei folgendes bemerkt: Bolivien zählt 6 Apostolische Vikariate (Beni, Cuevo, Chiquitos, Pando, Reyes, Nuflo de Chávez), in denen auf 685 000 qkm, d. h. einem Gebiet doppelt so groß wie Italien, 221 630 Katholiken leben. Außerdem gibt es in Bolivien noch drei Millionen Katholiken auf 490 572 qkm in acht Sprengeln, die nicht der Propaganda unterstehen. Die bolivianische Bevölkerung besteht zur Hälfte aus reinrassigen Indianern. Nur noch wenige Tausend von diesen sind Heiden, zum Teil bereits auf dem Wege der Bekehrung.

Abbé W. Promper

¹ Nach L'OSSERVATORE ROMANO, 2. Febr. 1958, p. 2.